

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft, Schweizer Frauenrat, Zürich

Subskriptions-Annahme: Publicitas A.-G., Martigolli 1, Winterthur, Telefon 1844, sowie deren Filialen. Postfach-Nr. VIII b 55
Administration, Druck und Expedition: Quaderstrasse Winterthur Nr. 4, Winter, A.-G., Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Erschließt sich auch in sämtlichen Bahnhöfen. Abonnements-Einsparungen auf Postfach-Nr. VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Kopierleistung oder auch deren Raum 20 Sp. für die Schweiz 60 Rp. für das Ausland / Restamen: Schweiz 90 Rp., Ausland 3 Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbands- / Chiffregebühr für Placierungsmitteln der Inserate / Inseratenführer Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

Zimmer neu auftauchende wirtschaftliche Probleme, gestaute und befristete politischen, politische Zagen mit wirtschaftlichen Reaktionen, Wetteränderungen wie der Notkraft der christlichen Sozialisten an der Grenze gegen Vorarbeiten — alles Kräfteveränderungen — leben so stark im Vordergrund, daß grundsätzliche politische Fragen vorerst kaum mehr zur endgültigen Lösung gelangen können. Sie erscheinen zwar auf der Bildfläche, werden aber und dort ersticht distanzieren, aber in einer Zeit, wo auch die Politik von der Hand in den Mund lebt, verschwinden sie wieder und lassen höchstens die Spuren des Unbeherrschten zurück. So geht es eben jetzt mit der Frage, ob es richtig und möglichswert ist, daß Mitglieder des Schweizerischen Bundeskongresses, Bundesrat M. u. H. nehmen, sich in seiträchtigen internationalen Kommissionen betätigen. Schon die Wahl von Bundespräsident Motta in die Europa-Kommission des Völkerbundes hatte einen leichten Kritik gerufen. Neuerdings nähmen führende Schweizerleistungen Zellen zur Wahl ihres Finanzministers, Bundesrat M. u. H. in die Expertenkommission für die Weltwirtschaftskonferenz. Es wird offiziell berichtet, daß diese Wahl rein persönlicher Art und nicht so zu verstehen sei, daß es sich darum handle, unserem Land einen Sitz in der genannten Kommission einzuräumen. Es gibt Kreise, die diese Ernennung von Bundesrat M. u. H. begrüßen, weil sie ihm ein wichtiges Amt übertragen in der Kommission unserm Lande zum Nutzen gereichen könne durch den engen Kontakt des Schweizerischen Staatsmannes mit den Vertretern anderer Staaten. Manche dagegen tragen ernste Bedenken. Sie befürchten, daß persönliche Verengungen des Schweizerischen Bundeskongresses durch die Aufnahme der Weltwirtschaftskonferenz identifiziert werden könnten, was zu solchen Schläffen führen müßte. Es wurde darum dem Gesamtbundesrat nahegelegt, eine grundsätzliche Regelung zu treffen, allein er hat im gegenwärtigen Zeitpunkt der Arbeitsüberlastung von einer solchen Lösung gemeinsame Gedanken geäußert. Bundesrat M. u. H. wird an den ersten in fünf bis sechs Sitzungen der Kommission teilnehmen, sollten sich aber die Beratungen in die Länge ziehen und in das Ausland — nach London — verlegt werden, dann hätte sich Herr M. u. H. durch einen anderen Schweizeren vertreten lassen können. Es scheint, daß man in der Kommission diesen Vorschlag angenommen hat. Er bedeutet einen Ausweg, aber nicht die erwartete prinzipielle Lösung.

Regierungsvertretern der beteiligten Kantone, mit Delegierten der Eidgenossenschaft und der Sozialisten ein Bild über die Art der Hilfeleistung zu machen suchen, und dann wird der Bund auch hier seine milde Hand ausstrecken. Wenn auch gelegentlich sachte Hoffnungen vorlägen am Kremlbereich erheben, es ist doch so, wie Bundesrat Schuffler vor mehr als Jahresfrist vorausgesehen. Möglichst aber sicher wird auch unser Land und unser Volk der Weltkrise den harten Tribut zu entrichten haben. Jeder stünde und schau, daß er hindurchkomme; wir müssen alle unsere Kräfte revidieren."

Zur Abrüstungskonferenz.

Kraft unmöglich sei es zur Stunde, daß über die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands eine

Einigung erzielt werden kann. Die Bemühungen von Ministerpräsident MacDonald, in einer Viermächtekonferenz in London eine Annäherung der stark abweichenden Standpunkte zu erreichen, erlahmten am französischen Widerstand. Am wird versucht, auf dem Wege englisch-französischer und englisch-deutscher Ministerberedungen eine Unterhandlungsbasis zu schaffen. Das Odium, durch ihr Verhalten die Abrüstungskonferenz zum Scheitern zu bringen, will keine Regierung, auch nicht die französische, auf sich laden, und darin liegt die Hoffnung, daß doch noch eine Verständigung erreichbar sei.

Eine Diskussion über die durch die deutsche Gleichberechtigungsforderung geschaffene Lage.

Es ist von Interesse in bezug auf die Abrüstungskonferenz, daß wichtige Gruppen internationaler Organisationen, die ihre Hauptquartiere in Genf haben, sich zu Beratungen zusammengeschlossen haben. Es handelt sich um die Abrüstungskomitees des Weltverbandes der Völkerbundsländer, der internationalen Frauenorganisationen, der internationalen christlichen Organisationen, der internationalen Studentenorganisationen. Ihre Zusammenarbeit begann am 6. Februar mit der Uebereinerung der Positionen. Seitdem hat sich eine ständige Führungsnahme der genannten Organisationen herausgebildet, verstärkt durch die Mitarbeit zweier Gruppen von Vertretern der britischen und amerikanischen Abrüstungsrechtlichen Organisationen. Als die Abrüstungskonferenz sich im Lauf verlagerte, trat diese Gruppe beratender und zusammenarbeitender Organisationen zu einer Besprechung der Schlussfolgerungen zusammen und entwarf ein Memorandum, das die Ansichten zusammenfaßt, und zwar nicht die Ansichten der Organisationen, sondern der einzelnen Mitglieder. Dieses Memorandum ist inzwischen gedruckt und im Umlauf gesetzt worden.

Zur Zeit ihrer Vertagung beschloß die Abrüstungskonferenz, daß das Bureau am 21. September wieder zusammenzutreten sollte. Inzwischen entstand jedoch eine kritische Lage durch die Erklärung Deutchlands, daß es sich nicht wieder an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen werde, ehe seine Forderung nach Gleichberechtigung erfüllt worden sei. Die Vertreter der internationalen Organisationen haben, daß dadurch eine neue Lage geschaffen wurde und beschloßen, eine Versammlung zur Diskussion der Frage zu veranstalten. Diese fand am 24. September statt. Die große Teilnehmerzahl zeigte, daß eine solche Ausgabe unter den Mitgliedern der internationalen Organisationen vielen Wünschen entgegenkam und bewies neuerdings wieder den Wert der Möglichkeit solcher Ansprachen. Die Bedeutung der Versammlung wurde dadurch erhöht, daß der bekannte Redakteur des "Journal de Genève", M. William Martin, beim Anbruch, welcher der Versammlung am Nachmittag botragend, eine Ansprache hielt.

M. Martin wies darauf hin, daß man die Tatsachen so nehmen müsse, wie sie sind, nicht so wie man sie haben möchte oder wie sie sein könnten. Von diesem Standpunkt aus müsse man die Deutschlandsforderung nach Gleichberechtigung und eine Bewegung, an der Abrüstungskonferenz weiter teilzunehmen, ehe diese Forderung erfüllt ist, betrachten, und in demselben Sinne auch die französische These, daß Abrüstung von einer gewissen Sicherheit abhängig. Um diesem Standpunkt nachzukommen, muß Englands Einwand in bezug auf den heutigen Begriff internationaler Garantien begegnet werden und dazu zu eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten von Amerika nötig. Die Lage sei jedoch durchaus nicht hoffnungslos, da das letzte Wort noch nicht gesprochen sei.

Die Diskussion der Nachmittagsversammlung, bei der Dr. Wiffertsooff den Vorsitz führte, erwies sich als sehr nützlich. Es waren Vertreter einer Anzahl verschiedener Nationen anwesend und freier Meinungsäusserung und die

Was sollen wir mit den Töchtern anfangen!

Von Alice Salomon.

Diese Frage ist wieder aktuell geworden. Fragestellung war es selbstverständlich, die Mädchen wie die Knaben für einen Beruf auszubilden, sie ihren Neigungen, Begabungen und ihrer sozialen Schicht entsprechend etwas lernen zu lassen.

Man fragt sich: Was denn eigentlich? Vielleicht findet sie später doch nicht. Da kann man wenigstens das Lehrgeld sparen. Es ist den Eltern ohnehin bei der gedrückten finanziellen Lage oft kaum möglich, Aufwendungen für die Ausbildung der Kinder zu machen. Hinzu tritt die Erfahrung, daß manche der älteren Mädchen, für deren Ausbildung Opfer gebracht wurden, ohne Stellung find. Weiter aber macht sich auch eine gewisse Reaktion gegen die Frauenbewegung und die Frauenberufsaufarbeit bemerkbar. Die Mädchen, die im Beruf stehen, beschwerten sich über alle nach dem Familienleben, das verlangt. Nicht alle Mädchen sind zur Reise gelangt, die sich an die Eingliederung der Frauen in das Berufsleben genähert haben.

Geschäftlich sind viele auch durch das Anwachsen der politischen Richtungen ihre und unsicher geworden, die grundsätzlich die Frau wieder auf das Haus beschränken wollen — wenn sie auch ohne Polygamie nicht jeder Frau einen Mann und ganz gewiß nicht Versorgung durch einen Mann garantieren können.

Das alles ist nicht stichhaltig. Wohl gibt es überlastete Hausfrauen und Mütter, die mehr noch als die Frauen früherer Generationen ihre Tochter zur Hilfe brauchen. Von ihnen ist hier nicht die Rede. Aber was soll aus den Mädchen werden, die ohne ausreichenden Wirtschaftskreis dahinter herumhängen? Sie werden um ein Lebensrecht und um ihre Zukunftsbestimmungen gekämpft. Es ist doch tatsächlich nicht so, daß all die Mädchen, die etwas gelernt haben, keine Arbeit finden. Die Arbeitslosigkeit ist z. B. in manchen spezifisch weiblichen Berufen geringer als in den Berufen, in denen die Männer überwiegen. Die Mehrzahl findet doch Arbeitstätigkeit und Unterhalt durch den Beruf, wenn auch die Ansprüche im Vergleich zu früher herabgedrückt werden müssen.

Es gibt — daran sollten wir die Jugend erinnern — auch heute noch in allen Berufen Mädchen, die überhaupt nicht bis auf den Arbeitsmarkt gelangen, weil sie durch besondere Begabung oder Tüchtigkeit von der Fachschule unmittelbar eine Stellung finden und von da weiter empfohlen werden. Sollen wir die Jugend so erziehen, daß sie

den Glauben an sich selbst verliert? Tun wir nicht etwas Besseres, wenn wir in jedem jungen Menschen den Mut stärken und das Streben erwecken, so viel zu leisten, daß er danach, trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, vorwärts kommt?

Auch dann wird die Konjunktur manchen zu Boden werfen. Gewiß! Aber wir bilden die Jugend nicht für das Heute, sondern für morgen und übermorgen. Wir können und dürfen nicht in der Übergangsstimmung leben, daß dieser jungen weiblichen Generation der Weg versperert bleibt. Sont nehmen wir ihr all die Entwicklungsmöglichkeiten, um die ganze Frauen-generationalen gerungen haben. Kann man der Einzelnen schon keine Sicherheit geben, so soll man ihr wenigstens eine Chance lassen. Ohne das führt man sie mit Sicherheit in lebenslangliche Abhängigkeit und wirtschaftlich-juristische Not.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Hausfrauen bessere Heiratsaussichten hatte als das Mädchen im Beruf. Kein Mann hat heute den Mut, eine Ehe zu gründen, wenn er nicht weiß, daß die Frau zur Last auf eigenen Füßen stehen kann. Die Hilfesucht liegt bei einem finanziellen Zusammenbruch älterer Töchter da, die niemals zum Beruf ergriffen waren. Und wie tapfer und tatkräftig, wie gewandt in der Umstellung aller Lebensverhältnisse sind viele der Ehefrauen, die in ihrer Jugend die disziplinierende Kraft einer Berufsarbeit erfahren haben.

Diese disziplinierende Kraft der Berufsausbildung ist ein unverlierbares Gut, eine Mitgift für die Töchter, die auch ein schwer zu bringendes Opfer von Seiten der Eltern reichlicher. Es ist das längste Schicksal einer jungen Generation, die unter den Bedingungen einer unveränderten wirtschaftlichen Krise in das erworbene Alter tritt, daß sie im Grunde genommen dabei ohne festen Lebensplan bleiben muß. Der glatte Weg durch Ausbildung in eine Berufsrichtung mit normalen Aufstiegsmöglichkeiten ist vergraben. Man kann sich nicht Ziele stellen und sie unerbittlich verfolgen.

Es bleibt für die heutigen Mädchen nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Man kann auf der Grundlage einer guten Berufsmitbildung mit Wendigkeit sich neue Wege bahnen und auch ohne festen Zielplan ein sinnerfülltes Leben führen — oder man überläßt sich Schicksal der Chance und Willkür des Zufalles. Wer kann es beantworten, eine Tochter einem Leben preiszugeben, in dem sie immer nach jemandem suchen muß, der sie ernährt, weil sie keine eigene Stellung einzunehmen hat!

Man kann sich denken, wie oft sie sich aufregen müßte! Und wie verriet sie Ungehörig oder floste über die Weltgeschichte. Ich glaube, die stillen Tagebuchblätter wissen allein was sie oft gelitten hat. Sie hatte kein Gefallen an rein eifem Gedächtnis, allem Klatsch hand sie fern. Mit dem ihr eigenen Humor sagte sie mir einmal: "Ich bin froh, so weit und schwer erreichbar zu wohnen, denn diejenigen, welche nur Schwatzereien zu mir bring-

Manny von Escher zum Gedächtnis.

Vortrag gehalten an der Gedächtnisfeier des Decembris-Mühs Zürich von Berthe Kolbmann.

Vor einigen Jahren, als in diesem Saale ein Lustzimmer für die literarische Sektion errichtet wurde, hat unter Vorstand Manny von Escher um ihr Bild und um einige Zeilen dazu. Man wollte die Ehre der Schriftstellerinnen um ihr Gedächtnis wahren; sie sollte wie eine glatte Aeneas Mitte mitten unter uns sein, und es sollte stets etwas von ihrem friedlichen Geist um uns wehen. Freundlich und entgegenkommend wie sie war, fand Manny von Escher sofort um, was wir sie haben: ihr Bild, mit dem nachdenklichen Stirnen, den Kopf wie oft etwas geneigt, als ob sie besser hören wollte, was man ihr sagte, oder was es Schändterne und Bescheidene ihr sagen wollten, solche, die nicht wagen, laut zu reden und solche, die sie besonders gerne hatte, die klugen Augen, die glatten Haare, born eine alte Spitze durch ein altertümliches Kleid, was sie so war sie im Bild und im Wirklichkeit. Die Worte aber, welche das Portrait begleiteten und die wir eintragen ließen, denn man fühlte, daß sie einen besonderen Akzent besaßen, waren folgende:

Ein Lied soll extraffen
Ist Frauen und Klagen
Ihre Liebe geben,
Ihr Weib werden
Ist mir einst werden
Das lohnt allein
Die Todespein.

It in diesen kurzen Worten nicht das ganze Leben der Dichterin enthalten? Sind sie nicht wie ihr Glaubensbekenntnis? Mutig und tapfer war sie

mit einem nie ermüdenden Herz, einem warmen Herzen, einem Herz, das vom Verständnis zu vieler anderer Herzen berührt wurde. Wollte man diese alle Frau allegorisch malen, mit einem Atrium, sie schmücken, so müßte man ihr das eigene Herz in die Hände legen, ihr Herz, welches wie ein Licht sie stets sicher und gerade geführt hat. Dieses Herz war allen offen, sie trug es so allen, zu den Traurigen, um mit ihnen zu trauern, zu den Fröhlichen, um sich mit ihnen zu freuen.

Gehr früh lernte sie die Menschen am Licht ihres Herzens zu betrachten, und so bekam sie von ihnen ein ganz anderes Bild. Nach einer lebensgefährlichen Krankheit, die sie in ihrer Jugend überdachte, wurde der Arzt, der sie gepflegt und gerettet hatte, ihr zeitlicher Führer. In ihren Erinnerungen herköstet sie folgendermaßen darüber: "Von ihm, also von diesem Arzt, vernahm ich zum ersten Male, was Menschheit und Menschlichkeit ist. Über dem Kreis von Verwandten und Bekannten in dem ich von Kindheit an verlebte, gab es nach des Doktors Anstlage auch Leute, um die ich mich bekümmern müßte, allein nicht als im Innernhaftigen waren oder nicht. Jeder Mensch sei berechtigt von mir Anteil zu fordern. Er verlangte, daß mir das Wohl des einzelnen und des Gesamtwohls zu einer ersten Angelegenheit würde. So formte er mein ganzes Denken und wie er als Arzt durch fremde Beschäftigen, denen ich lauter nachsahste, den Egoismus kräftigte, modelte er als Freund mein Weib um."

Von ihrer willensstarken und bedeutenden Mutter ist die sarte Manny von Escher auch sehr beeinflusst worden, in man kann sagen, daß gewisse Züge ihrer Mutter die ihrigen wurden. "Sie hatte für alle Menschen, fast man in den Erinnerungen, stets ein freundliches Wort bereit. Trotz der Boden-

ständigkeit ihres Wissens war sie nicht eng und einsichtig in der Wahl ihres Umgangs, jedes Alter und alle Nationen und Konfessionen waren vertreten. Obgleich sie nie einfiel, sich fremden Anschauungen nichtig anzupassen, so verstand sie doch anderer Art. Für alles, was in ihren Schreits trat, konnte sie sich interessieren. Mit dem Alter brach sie von der Vergangenheit, mit der Jugend von der Zukunft.

In dem kleinen Saale am Mühs sind im Laufe der Jahre tausende hinaus gelagert mit großen und kleinen Anliegen, oder nur um sich zu freuen und zu erbauen an der wackeren, mutigen Frau. War es nicht wie ein Symbol, daß man, um zu ihr zu kommen, hinaufsteigen müßte? Und wie sie doch war, was sie oft ermahnt, litt auf heiligen Kopfwehren. Das hinter sie aber nicht, ihre Licht an ihrem Nächsten zu erfüllen. In den Tagebuchblättern März 1913 schreibt sie folgendes:

"Mir die vielen, die meinem Herzen nicht nahe stehen, aber das Herz durch ihre Gedanken, Klagen und das muß ich mich denn aufpassen, mich in alle erdenklichen Situationen versehen, Zukunftsbilder entwerfen und teilnehmen an fremdem Menschenlos, wenn ich mich vor eigener Müdigkeit kaum zu schließen weiß."

Man kann sich denken, wie oft sie sich aufregen müßte! Und wie verriet sie Ungehörig oder floste über die Weltgeschichte. Ich glaube, die stillen Tagebuchblätter wissen allein was sie oft gelitten hat. Sie hatte kein Gefallen an rein eifem Gedächtnis, allem Klatsch hand sie fern. Mit dem ihr eigenen Humor sagte sie mir einmal: "Ich bin froh, so weit und schwer erreichbar zu wohnen, denn diejenigen, welche nur Schwatzereien zu mir bring-

„Pfundsammlungen“

Die Pfundsammlungen in Deutschland, diese neuartige Form von Hilfe, über die wir vor einiger Zeit unsere Lesern bereits kurz informiert haben, hatten einen so guten Erfolg, daß sie nun in diesem Winter in großem Maße ausgebaut werden sollen. So hatte z. B. in einem Stadtteil von Berlin die Pfundsammlung innert der kurzen Zeit von drei Monaten die Summe von 22,040 Pfund Eisenblech erbracht, von denen über 1100 Kinder- und Lebensmittelpaketen bedacht werden konnten.

Die Pfundsammlungen in Deutschland, diese neuartige Form von Hilfe, über die wir vor einiger Zeit unsere Lesern bereits kurz informiert haben, hatten einen so guten Erfolg, daß sie nun in diesem Winter in großem Maße ausgebaut werden sollen. So hatte z. B. in einem Stadtteil von Berlin die Pfundsammlung innert der kurzen Zeit von drei Monaten die Summe von 22,040 Pfund Eisenblech erbracht, von denen über 1100 Kinder- und Lebensmittelpaketen bedacht werden konnten.

ten wird, beschränkt in keiner Weise die Freiheit der einzelnen Staaten, von sich aus dem Grundgesetz der Gleichheit der Geschlechter auf dem Gebiete der Nationalität eine weitgehende Anwendung zu geben. Die Kommission hat den Bericht des Unterkomitees mit 23 gegen 4 Stimmen genehmigt.

Diese Genehmigung hat nach einer Agenturmeldung in den Kreisen der internationalen Frauenbewegung eine große Erregung — begrüßenswerterweise! — hervorgerufen haben. Bekanntlich haben diese Organisationen seit 1901 in und außerhalb Europas eine Reihe von Besuchen in Deutschland gemacht, wobei die Wandererinnen der Frauenbewegung die größten Unannehmlichkeiten der verheirateten Frau in Bezug auf die Wahl ihrer Nationalität vorkommen. Dieser Vorbehalt ist allerdings, wie unsere Verlesenen aus Nr. 40 wissen, nicht einmütig erfolgt, es wurde von den radikaleren Organisationen ein weitgehendes Verbot ausgearbeitet. Offenbar hat diese Zweifelhäftigkeit unter den Frauen selbst — man denke auch an die von katholischer Frauen-Seite eingereichte Denkschrift zu dieser Frage — das Interesse dazu beitragen, die juristische Kommission der Frage nicht geneigt zu machen. Vom Frauenhandpunkt aus ist das natürlich außerordentlich zu beklagen und wir können uns lebhaft die Enttäuschung der internationalen Frauenorganisationen vorstellen. Die Agentur berichtet, daß die Frauen eine Protesterklärung erlassen hätten, in der sie verhielten, daß sie jedes Vertrauen zum Völkerbund verloren hätten und daß es zu einem Buche zwischen den Frauen und dem Völkerbund kommen würde. Wir geben diese Meldung allerdings nur mit Vorbehalt wieder, es ist uns unumgänglich, jetzt kurz vor Redaktionsschluss noch in Genuß selbst Aufschluß über die Angelegenheit einzuholen. Unsere Leser werden sich natürlich mit uns außerordentlich freuen, wenn sie in ihrem nächsten Heft den Bericht über die „Gentler Session“ näheres darüber mitteilen.

Die weiblichen Angestellten zur Frage der Doppel- und Nebenverdienens.

Die am 9. Oktober in Zürich tagende Delegiertenversammlung des schweizerischen Verbandes von Vereinen weiblicher Angestellter hat sich mit der wichtigsten und leider gegenwärtig sehr aktuellsten Frage der Doppel- und Nebenverdienens Stellung genommen. Die Delegiertenversammlung wendet sich ganz entschieden gegen alle für diesen Schlagwort verstandenen Forderungen, die ledigen und verheirateten Frauen auch dem Erwerbseinkommen zu verhängen. Der Verband ist der Ansicht, daß die Ausgestaltung der weiblichen Arbeitskräfte unter der Bedingung der weiblichen Angestellten zu mildern. Er vertritt die Auffassung, daß dazu ganz andere Maßnahmen notwendig sind, wie z. B. eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung.

Gehört die Frau ins Haus? (Schluß.)

Aber auch von den Verufen aus erscheint die Forderung: „Die Frau gehört ins Haus“ nicht sinnvoll. Ganze Industriezweige sind nur durch die geschickte Hand der Frau und die ihr gezahlten niedrigen Löhne auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig, und die Frauen, die in ihnen arbeiten, verdienen nicht Männer, sondern erhalten buchstäblich den Männern in der gleichen Industrie die Arbeitsplätze. Und in den mittleren Berufen, sogar als es hier ist, handelt es sich um Teil fast präkariat. Wenn Mann bezieht das Telegraph als Hauptberuf; das Telegraph ist eine rein weibliche Angelegenheit, wahrheitsgemäß, weil ein Mann die Bedienung und Verantwortung nicht aufbringen, die das „Fräulein vom Amt“ täglich braucht. Auch der Stenotypist ist eine seltene Erscheinung und kann die weibliche Bürokratie offenbar nicht ersetzen.

Aber auch in gehobenen Berufen sehen wir an sehr vielen Stellen, daß Mann und Frau ihre Aufgaben nebeneinander haben und durch ihre Eigenart ihrer Berufstätigkeit die besondere Prägung geben: so sieht die Lehrerin neben dem Arzt, die Lehrerin neben dem Lehrer. Und an sehr vielen Stellen empfinden wir, daß hier gerade die verheiratete Frau ein besonderes Tätigkeitsfeld haben sollte. Die Lehrerin hat ihr besonderes Aufgabenfeld in der Gasse, die Persönlichkeit des Kranken, seine Umwelt, seine Lage, das was es hier an, ja, nicht die Arbeit, sondern die besondere Wirkung ausstrahlt, die Lehrerin ist uns insbesondere in der Mädchenberufstätigkeit ganz unentbehrlich, und es ist eine bagdadische Forderung, ihren Einfluß nicht zu verringern, sondern zu vergrößern.

Die Frage der Nationalität der verheirateten Frau vor dem Völkerbund.

Die juristische Kommission des Völkerbundes hat zu Beginn dieser Woche nach einer längeren Debatte über die Frage der Nationalität der verheirateten Frau einen Bericht angenommen, den ein von ihr eingesetztes Unterkomitee über die Frage ausgearbeitet hat. Dieser Bericht stellt fest, daß es zurzeit nicht möglich sei, den Wünschen der internationalen Frauenorganisationen zu entsprechen und die Art. 8—11 der 1930 im Haag abgeschlossenen Konvention im Sinne der Erweiterung der Rechte der Frauen zu revidieren, da sie das Maximum dessen darstellen, was man in dieser Sache gegenwärtig von den Staaten verlangen könnte. Die Inkraftsetzung der Konvention, deren Unterzeichnung durch die Regierungen in dem Relationsauftrage erfolgt

Die Frage der Geburtenregelung vom evangelischen Glauben aus gesehen.

Nachdem in Nr. 41 des „Frauenblattes“ Maria Scheyerer den katholischen Standpunkt zur Frage der Geburtenregelung darlegt, ist es wohl angebracht, daß nun auch vom evangelischen Glauben aus etwas zu dieser Frage gesagt wird. Damit soll nicht etwa ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Katholizismus — Protestantismus gegeben werden, das Gespräch zwischen den Gliedern beider Kirchen, das freilich nie ganz schweigen darf, hat meiner Meinung nach an anderer Stelle einzusetzen. Ich möchte mich vielmehr mit diesen Worten ausschließlich an die protestantischen Leserinnen des „Frauenblattes“ wenden. Die protestantische Kirche hat in den Fragen der Geburt kein „Standpunkt“, d. h. sie legt nicht Gewicht zum Vorvort ein für allemal fest, was in dieser oder jenem Fall des praktischen Lebens zu tun sei. Sie überläßt es vielmehr ihren Gliedern, aus dem Geist der Liebe heraus im gegebenen Moment das rechte Tun zu finden, da ja in dem Gebote der Gottes- und Nächstenliebe alle andern Gebote erfüllt sind. Es ist die Aufgabe aller Christen, besonders aber derer, die zum theologischen Lehramt berufen sind, aus dem Geist Christi heraus die

Frage des praktischen Lebens für die Zeit, in der wir leben, zu durchdenken. Denn in jeder neuen Zeit treten höchste Forderungen in neuer Form an den Menschen heran. Hören wir daher, was ein moderner theologischer Lehrer, Prof. Dr. E. Brunner, zu dieser Frage sagt: „Geschlechtsverkehr und Zeugung gehören schöpfungsmäßig zusammen. Die gewollte Unfruchtbarkeit der Ehe ist ein fundamentaler Widerspruch gegen den Sinn der Ehe. Damit ist aber keineswegs das gesagt, was sofort von der christlichen Moral als Forderung proklamiert worden ist: daß der Geschlechtsverkehr lediglich um der Zeugung willen da sei und zu geschehen habe. Über über diese Dinge auch nur einigemmaßen realistisch nachdenken, muß sofort einsehen, zu was für unangenehm Konsequenzen dieser Grundfrage führen müßte. Zusammenhängend ist nicht das gesamte weibliche Geschlecht, sondern die Zeugung, sondern zugleich als Ausdrucksform geistlicher Liebe gemeint. Gerade in

„Etwas weniger Schmutz nach den Fremden und etwas mehr Geduld können mir manchen trüben Augenblick ersparen. Aber es soll einer werden, monatelang in Schnee und Eis zu leben ohne Ehe, in dem totenförmigen Haus und dabei gesund und hart bleiben!“

„Etwas weniger Schmutz nach den Fremden und etwas mehr Geduld können mir manchen trüben Augenblick ersparen. Aber es soll einer werden, monatelang in Schnee und Eis zu leben ohne Ehe, in dem totenförmigen Haus und dabei gesund und hart bleiben!“

* Dr. E. Brunner: Das Gebot und die Dabnennung. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.



30
cts.

PER her!

Dann glänzen die Gläser,
dann strahlt das Besteck,
dann werden Teller, Töpfe u. Pfannen
und auch Tisch, Treppen und Böden
tadellos rein.

1 Esslöffel auf 10 Liter
= 1 Eimer heisses Wasser


Alle Hausfrauen haben PER begeistert aufgenommen, weil es ihnen das lästige, tägliche Geschirrspülen so erleichtert. PER löst alles Fettige im Nu, es erhöht die Reinigungskraft des Wassers. PER auch für Böden, Fenster, Flaschen, den Küchentisch, die Badwanne usw.

HENKEL & CIE A.G., BASEL
P 307 Q

CHOCMEL

Milch-Chocolade
Mandeln und Honig

KÖHLER




Kalb Brand
Selbst
tätiges
Washmittel
für alle
Wäsche

Flechten
jeder Art auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und verätzt beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 4.—, gr. Topf 6.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. OF 1512 GL.

Die
Publicitas
besorgt
Inserate
in
alle
Zeitungen
und
Zeitschriften

Hochfeine erstklassige Kochfette

Eigene Marke.
Für den heiklen Magen, für den
verwöhnten Gaumen.

Nach Abzug von 8%

I. Qual.	1.60	ca.	1.47
II. Qual.	1.40	ca.	1.27

das halbe Kilo

Manz

Zähringerstr. 24
3 Min. v. Central
Tel. 21.758 Lieferung ins Haus

SIE GLAUBEN
ALSO HERR DOKTOR
EIN VERSUCH MIT



WILDEGGER JODWASSER!

IN ALLEN APOTHEKEN U. DRUGERIEN
GENEAIVERTRETUNG VEREINIGTE
A.G. STÜRZENEGGER & GASSER
UND SCHLISS-CORRODI & CO. X
ZÜRICH TEL. 56684-56686.

Verkaufspreise:
für die deutsche Schweiz Fr. 2.20
für die franz. Schweiz, Tessin u. Engadin Fr. 2.30

Erziehungsheim „Ruotzig“ Flüelen

Zentralgeheizter hygienisch gut ausgestatteter Neubau. Ruhige, staubfreie, klimatisch bevorzugte Lage. Familiar geführtes Heim für Heilpädagogik für seelisch od. körperlich erholungsbedürftige Kinder v. 6. Altersjahr an Arbeit in Schule, Werkstatt u. Gärten; Spiel und Sport in Wäld. Nähere Auskunft durch die Heimleitung

Dr. J. Schweizer

Französisch

Erstklassige Vorteile. Fr. 115.— monatl., alles inbegr. Jahresaufenthalt billiger. Verlangen Sie in Ihrem eig. Interesse Prospekte u. Referenzen. **Töchter-Pensionat „La Romande“, Bex-les-Bains** (Waadt). P 369-A L

Haushaltungsschule St. Gallen

Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieb:
Dauer 1 1/2 Jahre Beginn Mai 1933

Kurs für hauswirtschaftl. Berufe (Hausbeamtin f. Privathaushalt, Heimpflegerin, Diätköchin):
Dauer 1—1 1/4 Jahre Beginn Mai 1933

Haushaltungskurse: Dauer 1/2 Jahr, Beginn Mai und November. P 10742 G

ORO das
altbewährte, feine
Kochfett von P 243 Z

Flad & Burkhardt, A.-G.
Oerlikon (Gegr. 1889)

Schweizer Woche

1932 22. Okt. - 5. Nov.

Schweizerware
kaufen heisst
Arbeit schaffen.

Claret einheimisches Schaffen

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)

Winterthur: Turnerstrasse 2 (Telephon 30.65)

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 772) Reinalcherstrasse 67 (Teleph. Saff. 7061)

Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstrasse 62

MIGROS

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)

Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)

Luzern: Grabengasse 8, „Z. Graggentor“ (Telephon 1181)

Moosstr. 18 (Telephon 2480)

Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Blisli: Neutengasse 41

Wetzlar: Asylstrasse 52

Rorschach: Reitbahnstr. 7

Wohnungswechsel?

Dann gleich zur

MIGROS!

Wer korrekt ist in der Preisgestaltung, bietet auch die beste Gewähr für den inneren Wert der Ware. Der, welcher der Versuchung widersteht, sich im Preis zu „erholen“, wird auch den Charakter haben, seinem Freund und Kunden für sein Geld soviel innere Qualitätswerte zu geben, als dies nur immer möglich ist.

Eine ausgesprochene Qualitäts-Garantie ist dem Migros-Konsumenten auch dadurch geboten, daß wir von der Konkurrenz peinlich scharf überwacht werden.

Wir haben kürzlich den Beweis erbracht, daß in verschiedenen Läden dieselbe Ware, ja dieselbe Marke mit sage und schreibe 70 % Preisdifferenz verkauft wurde, — lt. amtlichen Feststellungen! Das war nicht etwa ein Luxusgegenstand, sondern ein Gegenstand des täglichen Gebrauches!

Die Migros ist auch die einzige Firma, die an allen Verkaufsstellen die Preisliste angeschlagen hat.

Da kann Freund und Konkurrenz nachsehen, wie wir rechnen, genau wie wir unser Zentral-Magazin jedermann zugänglich gemacht haben durch einen öffentlichen Schaugang:

**Kontrollierbare Hygiene,
Offenbare Sicherheit in der Kalkulation,
Maximale Garantie in der Qualität und Bekömmlichkeit.**

Kaffee

„Bonarom“, ein guter Kaffee 250 g 43,5 Rp.
(575 g - Paket Fr. 1.—)

Brasil- (indisch-zentralamerik.) Mischung 250 g 53 1/4 Rp.
(470 g - Paket Fr. 1.—)

Mokka-Mischung 250 g 74 1/2 Rp.
(335 g - Paket Fr. 1.—)

Exquisito-Mischung 250 g 87 1/4 Rp.
(385 g - Paket Fr. 1.—)

Malabar-Perl-Mischung 250 g 74 1/2 Rp.
(335 g - Paket Fr. 1.—)

Koffeinfreier Kaffee

„Zaun“ 250 g 96,5 Rp.
(260 g - Paket Fr. 1.—)

„Kafino“ 250 g 69,5 Rp.
(360 g - Paket Fr. 1.—)

Gemüsekonserven

Erbsen, fein	große Dose	Fr. 1.50
Erbsen, mittelfein	große Dose	Fr. 1.—
Erbsen mit Karotten, halbflein	große Dose	Fr. 1.—
Schmalzbohnen	große Dose	Fr. —.90
Bohnen, mittelfein	große Dose	Fr. 1.—
Bohnen, mittelfein	kleine Dose	Fr. —.60
Weißbohnen, fixfertig	1/2-Dose	Fr. —.50
Randensalat, extra	halbe Dose	Fr. —.50

Raketen-Artikel

das paßt in die Zürcher Lichtwoche. Das ist ein prächtiges, im wahrsten Sinne des Wortes schlaglichtartig wirkendes Kennwort, das von einem soliden Fachmann der erhabenen Kolonialwarenbranche erfunden worden ist, — zur Bezeichnung der „Schlager“, die blendend und krachend in den Inseraten-Plantagen aufsteigen!

Billiger als Migros! — das ist der Gipfel dieser Trümpfe, und, offen gestanden, da müssen wir auch Maul und Augen aufreißen, so daß man sagen kann: Da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich. Da wurde z. B. längere Zeit ein Artikel feilgeboten, der nicht weniger als 10 % unter Engros-Einstandspreis verkauft wurde, — einzig und allein aus der Sucht heraus, billiger zu sein als die Migros! Einige andere wurden weit unter der normalen Spesenmarge verkauft, — eine wahre Trümpfsucht!

Aber siehe da, wo großes Schlaglicht ist, da sind auch tiefe Schatten. Selbstverständlich müssen die 17—22 % Spesen allein im Ladengeschäft auch irgendwo herausgewirtschaftet werden und da sind nun, wie sich der Kaffee-Bericht der Preisbildungskommission ausdrückt, die „Erholungsartikel“, die dann mit 30, 40, 50 und etwa auch 100 und 200 % Aufschlag über dem industriellen Gestehtungspreis gehandelt werden. —

Mit größter Eindringlichkeit muß gesagt werden, daß dem Konsumenten nur folgende fundamentalen Faktoren helfen:

1. Niedrigster Spesensatz.
2. Abwesenheit der überbetonten Markenartikel.
3. Einheitliche, ehrliche Kalkulation der Artikel.

Diese drei Faktoren vereint finden Sie in der Lebensmittelbranche nur bei der Migros.

Diese Prinzipien und Leistungen allein sind die einzige zuverlässige Bürgschaft für den letzten Konsumenten, daß er in jedem Fall für sein Geld den vollen Gegenwert erhält.